

Bahía de Todos os Santos

Schwarze Götter, weiße Heilige in der ifa-Galerie Berlin

TEXT: MARTINA MERKLINGER

Positive Lebensenergie verströmten die Werke der vier Künstler Pierre Verger, Mario Cravo Neto, Eriel Araújo und Marepe in der Ausstellung „Bahía de Todos os Santos, Schwarze Götter, weiße Heilige“, die mitten in den grauen Herbsttagen eröffnet wurde und bis Weihnachten in der Berliner ifa-Galerie zu sehen war.

Bei aller mystischen Assoziation, die dieser Titel wecken könnte, sollte sie weder Kultstätte noch Dokumentation sein; Die Intention war vielmehr, so die Kuratorin Karin Stempel, künstlerische Positionen aus Bahía vorzustellen, in denen das Candomblé thematisiert wird oder die gar aus seiner Mitte entstanden sind. Bilder und Klänge dieser afrobrasilianischen Religion, die Elemente des Afrikanischen und des Christlichen in sich vereint, beherrschten dabei den Raum, ohne die vornehme Kühle der Galerie gänzlich zu verbergen.

Marepe und Eriel Araújo – zwei Positionen der jüngeren Künstlergeneration

Mit Marepe und Eriel Araújo wurden zwei jüngere Künstler ausgewählt, die in Bahía geboren und mit der afrobrasilianischen Kultur aufgewachsen sind. **Eriel Araújo**, (*1968) der einzige unter den vier, der mit keinem Film- oder Fotomaterial vertreten ist, verließ seiner Installation einen deutlich sakralen Charakter, indem er den langen Metalltisch vom Schein zahlreicher flammender Kerzen erstrahlen ließ und gleichzeitig den Ausstellungsbesucher zu einer rituellen Handlung bewog, nämlich eine weitere Kerze anzuzünden. Das mit der Zeit hinter dem auf der Tischoberfläche verteilten und nun sich erwärmendem Wachs erscheinende Spiegelbild, spricht neben dem für den Candomblé charakteristischen Synkretismus auch die Bedeutung des Heiligen und die des Menschen in den Religionen an. „A Busca dá Imagem“, so der Titel, legt der Existenz von Heiligen- und Götterbildern die Vorstellungswelt des Menschen zu Grunde. **Marepe** (Marcos Reis Peixoto, *1970) ist mit einem Videoband und einer Fotoserie über eine Aktion in Bahía vertreten, die gleichsam künstlerisch wie sozial motiviert war: Zusammen mit Kindern produzierte Marepe

massenweise Zuckerwatte in alten Maschinen, die mit Hilfe der Eltern wieder in Gang gebracht worden waren. Sie sortierten sie nach ihren pastellenen Farben in große Bündel und komponierten diese zu skulpturalen Gebilden, aßen und verteilten sie an Passanten. Marepe sieht sein konzeptuelles Kunstprojekt in einem religiösen Kontext stehen, der sich durch die gemeinschaftlich durchgeführten Handlungen als Ursprung religiöser Riten ergibt.

Exú gewidmet

Mit dem Beobachterblick des Fotografen dagegen führte die Diaklang-Installation des 1947 in Salvador geborenen **Mario Cravo Netos** in die Straßen Salvadors, deren buntes Treiben auf sonderbar eindruckliche Weise festgehalten ist. Viele Gesichter auf den unfassbar zwischen den Welten lebenden Gottesgestalt Exú gewidmeten Dias offenbaren ein leichtes Entrücktsein, und lassen Exús Präsenz erahnen. Die Ausstellung führte den Fotografen an eine der wichtigsten Stationen seines künstlerischen Schaffens zurück, denn in Berlin machte Mario Cravo Neto als 18-jähriger seine ersten fotografischen Experimente.

Geburtstag von Pierre Verger vor 100 Jahren

Legendär sind inzwischen die Bilder des Fotografen **Pierre Verger** (1902–1996), der am 4. November 2002 einhundert Jahre alt geworden wäre. Mit einem künstlerisch komponierenden Auge und fotojournalistischem Gespür für das Wesentliche hielt er Momente dessen fest, was ihn selbst faszinierte und nach vielen Jahren des Reisens und des Suchens zum Lebensinhalt machte: die Riten der afrobrasilianischen Religionen. Pierre Verger ist unter den vier Künstlern derjenige, der von außen kam, das Leben des Candomblés erst entdecken musste, um hineinwachsen zu können. Schon zahlreiche Länder hatte er bereist, bevor der in Paris geborene aus wohlhabendem Hause 1946 in Salvador angelangte. Angezogen von der



geheimnisvollen afrobrasilianischen Kultur in Bahía wurde er dort sesshaft und begann bald seine Begeisterung mit wissenschaftlichen Studien zu ergänzen. Seine weiteren Reisen galten dann vor allem den westafrikanischen Ländern, insbesondere Nigeria und Benin, in denen er die religiösen Wurzeln des Candomblé suchte. Tausende von Fotografien, auch Tonmaterial und andere Dokumente, zum größten Teil heute von der Fundação Pierre Fatumbi Verger in Salvador betreut, zeugen von dieser Leidenschaft des Fotografen, dessen Werk unter künstlerischem wie auch ethnologischem Aspekt bedeutend ist.

Ausstellung wandert nach Bonn

Während die ifa-Galerie Berlin ab Januar 2003 im Rahmen von Themenausstellungen zwei weitere junge Künstler aus Brasilien vorstellt (Kátia Lund und Leila Danziger), wird „Bahía de Todos os Santos“ vom 22. Januar bis 23. März 2003 in der ifa-Galerie Bonn zu sehen sein. Das ausstellungsbegleitende Katalogbuch enthält neben den Abbildungen einen ausführlichen Text über das Candomblé, zu seiner Geschichte und seinen Künstlern. ■

ifa-Galerie Berlin

Linienstraße 139/140
10115 Berlin

Tel (030) 22 67 96
1 6

Di bis So 14 - 19 Uhr



17. Januar - 9. März 2003



Nueva Vista - Videokunst aus

21. März - 25. Mai 2003

Bilder des Erinnerns und Verschwindens

Simcha Shirman (Israel)
Wojciech Prazmowski (Polen)
Leila Danziger (Brasilien)
Esther Shalev-Gerz